

# Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Emmepegebiet

Verbreitungsort: Halber: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dählerbrück, Königs, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbeck, Ohl, Ruppberg, Kadevornwald, Brederfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Bell u. Halber i. H. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halber. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber

Nr. 234

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halber  
Freitag, den 6. Oktober

Erscheint werktäglich  
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monat.  
Mk 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.  
Postcheckkonto: Dortmund 2941.

1933

## Erregte Szenen in Leipzig

### Gegen Verleumdungen des „Untersuchungsausschusses“.

Zehnter Tag des Brandstifterprozesses.

Der Vorsitzende kommt zu Beginn der Donnerstagverhandlung auf die verschiedenen Zeugenaussagen zurück, nach denen Torgler nicht, wie er behauptet, nur mit Dehne und später mit Florin im Vorraum Nr. 38 gewesen ist. Torgler versucht, die entgegengesetzten Aussagen der Zeugen auf Sinnesstärkungen zurückzuführen.

Der Vorsitzende hält ihm vor, daß ein Zeuge, der Fahrstuhlführer im Reichstag, den Angeklagten von der Lubbe am 27. Februar im Fahrstuhl zum Obergeschoß hinaufgeführt habe. Als Lubbe wieder heruntergefahren sei, habe er eine Papiertüte in der Hand gehabt. Torgler erklärt diesen Vorgang für unwahrscheinlich. Es sei nach seinen Erfahrungen ausgeschlossen, daß ein Mann, der so auffallend gekleidet sei, wie von der Lubbe es an jenem Tage war, überhaupt in den Reichstag hineingelassen worden wäre.

Torgler muß zugeben, daß von der kommunistischen Fraktion in besonders großem Umfange Plankausweise ausgegeben worden sind. Auf jede einzelne Frage des Vorsitzenden geht Torgler mit einem langen Redeschwall ein.

Senatspräsident Dr. Bün ger wendet sich nun wieder von der Lubbe zu und ermuntert ihn, aufzustehen und den Kopf hoch zu nehmen: Sie haben gestern laut gesprochen, von der Lubbe - heute nun mal auch, ja? Jetzt sprechen Sie mal und nehmen Sie den Kopf hoch! Sie sind mal bei einer der Massensführungen durch den Reichstag dabei gewesen?

Von der Lubbe steht auf, lächelt vielstündig und meint: Das kann ich nicht sagen.

Diese merkwürdige Antwort gibt Veranlassung, ihm die Frage des Vorsitzenden nochmals durch den holländischen Dolmetscher vorzulegen, und dann kommt schließlich ein „Nein!“ heraus. Von der Lubbes Taktik bleibt also unverändert. Es kommt dann zu einem Zusammenstoß

zwischen dem Verteidiger Torgler, Dr. Sack, und Landgerichtsdirektor Parrisius, als dieser bemerkt: Der Angeklagte hält neuerdings eine Verweigerung von der Lubbe mit dem Studenten Perl für möglich. Will Torgler denn jetzt auch behaupten, daß er auch mit Perl im Vorraum Nr. 38 gewesen sei? Das wäre ja eine ganz neue Note. - Rechtsanwalt Dr. Sack springt auf und verwahrt sich gegen die Form der Fragestellung durch die Anklagevertretung. - Parrisius: Der Angeklagte Torgler ist es doch selbst gewesen, der den Namen Perl in die Debatte geworfen hat. Ist da meine Frage nicht berechtigt?

Dr. Sack: Hier liegt einfach ein Mißverständnis vor. Der Angeklagte hat im Gespräch mit mir immer wieder versichert, daß er nicht mit Lubbe zusammen gewesen sei. Ich habe ihn dann gefragt, wer denn allenfalls mit von der Lubbe verwechselt sein könnte. Wir sind dann gemeinsam mit einem amerikanischen Anwalt an Hand einer Photographie zu dem Ergebnis gekommen, daß vielleicht von der Lubbe mit dem Studenten Perl verwechselt sein könnte, der ebenfalls diesen wilden Haarwuchs trägt. Das Gericht wendet sich dann der Frage zu, ob Roenen sich zu der fraglichen Zeit überhaupt im Reichstag aufhalten hat. In diesem Zusammenhang wird von der Lubbe noch einmal aufgerufen und gefragt, ob er den Preussischen Landtag kenne und ob er am 27. Februar mit Roenen zusammen im Preussischen Landtag gewesen sei. Zunächst soll er aber in erster Linie die Frage beantworten, ob er den Abgeordneten Roenen kenne. Hier mischt sich Dimitroff

in seiner unglaublich frechen Weise wieder ein und ruft dem Vorsitzenden zu: Lassen Sie doch den Dolmetscher reden. Der Vorsitzende verbietet sich diese Einmischung selbstverständlich. Von der Lubbe gibt dann zur Antwort, er sei nicht im Preussischen Landtag gewesen, und er kenne auch den Abgeordneten Roenen nicht. - Eine weitere Frage des Vorsitzenden gilt der Behauptung, daß am Vorabend des Brandtages ein

besonders lebhafter, auffälliger Verkehr vor den Fraktionszimmern der kommunistischen Partei Deutschlands im Reichstag geherrscht habe. Dieses bestreitet Torgler entschieden. - Es kommt dann eine weitere Frage, nämlich die, daß das Zimmer 53 A im Reichstag, das der kommunistischen Fraktion mitgehört habe, am Tage nach dem Brand

völlig ausgeräumt vorgefunden worden sei. Insbesondere seien die dort befindlichen Schreibmaschinen in Sicherheit gebracht gewesen. Torgler bestreitet, daß hier irgendwie ausgeräumt worden sei, daß man irgendwie etwas in Sicherheit gebracht habe.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung berichtet Torgler dann, daß er abends, gegen 21 Uhr, mit Roenen, Birkenhauer und Petersen bei Aschinger am Bahnhof Friedrichstraße gewesen habe. Gegen 22 Uhr sei ein Kellner an ihn herangetreten und habe mitgeteilt,

daß der Reichstag brennt. Torgler schildert dann, wie er zum Reichstagsgebäude gefahren sei. Er habe dort die Auswirkung des

Brandes beobachtet. Um 23.45 Uhr sei er zum Alexanderplatz gefahren und habe das Lokal von Stawiski aufgesucht. Dort habe er Roenen, Kühne, Wundersee und Sude r angetroffen. Mit großer Aufmerksamkeit werden dann die Vorhaltungen des Vorsitzenden verfolgt, der auf Zeugenaussagen hinweist, die berichten, daß die dort versammelten Kommunisten

viel miteinander geklärert und zahlreiche Telefongespräche geführt hätten. Wundersee und Sude r hätten anscheinend mehrmals Meldungen mit einem Motorrad fortgebracht. Torgler erklärte demgegenüber, daß in dem Lokal nichts Auffälliges zu bemerken gewesen sei. Auch für die zahlreichen Telefongespräche weiß Torgler eine harmlose Erklärung. Torgler will dann an den Tisch zurückgekehrt sein und dort über die Meldungen über sein angeblich fluchtartiges Verlassen des Reichstagsgebäudes gesprochen haben.

Man sei sich einig gewesen, daß es sich hier um Zweckmeldungen handelte, die der SPD. die Schuld an dem Brand in die Schuhe schieben sollten.

Es tritt dann eine Pause ein.

Nach der Mittagspause erhob sich Rechtsanwalt Dr. Sack mit einem Telegramm in der Hand und erklärte mit lauter Stimme unter andern: „Es tagt in Paris der sogenannte Ausschuss zur Klärung des Reichstagsbrandes. An diesem Ausschuss nimmt auch der amerikanische Kollege Hays teil. Ich bekomme hier eine Verlautbarung, nach der der amerikanische Kollege Hays in Paris dem Sonderkorrespondenten der „Pravda“ gegenüber sich

abfällig über die Verteidigung im Leipziger Prozeß geäußert habe, die nicht den Versuch habe, zur Entlastung der Angeklagten sich das Material über die wirklichen Täter zuzunutzen zu machen.

Meine hohen Herren Richter! Ich verwahre mich ganz entschieden dagegen, daß meine Verteidigung irgendwie eigenartig genannt wird. Es ist eines deutschen Anwalts unwürdig, Gerüchte, politische Kombinationen, wie sie im „Braunbuch“ enthalten sind, hier als Beweismittel zu benutzen, Gerüchte, daß der Minister Dr. Goebbels den Brandplan ausgeheckt habe, daß der Minister Göring den Plan zur Ausführung gebracht habe, daß der Oberpräsident Heines, der Polizeipräsident Graf Helldorf, der SA-Führer Ernst usw. daran beteiligt gewesen seien. Darin ein eigenartiges Verhalten der Verteidigung zu sehen, bedeutet einen Anwurf, gegen den ich in aller Öffentlichkeit protestiere, und ich darf von den Vertretern der ausländischen Presse erwarten, daß sie diese Beleidigung der deutschen Richter und Anwälte zurückweist.

Oberreichsanwalt Werner stimmt den Ausführungen des Verteidigers vollkommen bei. - Nachdem Rechts-

anwalt Leichert einen Vorfall zur Kennzeichnung

falscher ausländischer Berichterstattung erwähnt hatte, gibt auch der Verteidiger von der Lubbe, Rechtsanwalt Seuffert, eine Erklärung ab. Es ist mir, so sagt er, gestern von dem ausländischen Verteidigungskomitee ein Schreiben zugegangen, in dem mir empfohlen wird, durch zwei schweizerische Sachverständige den Angeklagten von der Lubbe untersuchen zu lassen.

Gleichzeitig wird von mir verlangt, daß ich erklären soll, was ich veranlaßt hätte.

Ich halte es unter der Würde eines deutschen Rechtsanwalts, nach Paris an ein Komitee überhaupt eine Antwort zu geben. Ich werde auch keine geben!

Während einer kurzen Beratungspause spricht Rechtsanwalt Dr. Sack mit Hays. Als der Senat dann wieder eintritt, gibt Rechtsanwalt Dr. Sack die Erklärung ab, der Kollege Hays habe eine Mitteilung ähnlichen Inhalts dem Korrespondenten der „Pravda“ nie gemacht.

Dann erhebt sich zunächst der Angeklagte Dimitroff und

bittet ums Wort.

Es entspinnt sich wieder eine der üblichen Auseinandersetzungen zwischen Dimitroff und dem Vorsitzenden, wobei Dimitroff darauf aufmerksam gemacht wird, daß er zu schweigen habe. Der Vorsitzende fügt noch hinzu: „Sie haben sich genau wie wir auch nach der Prozeßordnung zu richten, und Sie werden zu Worte kommen dann, wenn Dinge behandelt werden, die Sie selbst betreffen.“

Der Angeklagte Torgler erklärte noch einmal, er habe den Dimitroff zum erstenmal in Leipzig gesehen, und er habe niemals mit ihm oder auch nur mit einem so ähnlich aussehenden Menschen an der Brüstung des Fraktionszimmers gestanden.

Der Vorsitzende geht dann zur Besprechung einer anderen Angelegenheit über. Es ist da ein Zeuge Kunz, der bekundet habe, in Düsseldorf habe im Jahre 1925 eine Zusammenkunft mit dem Ziele der

Erstellung von Terrorgruppen

stattgefunden. An dieser Zusammenkunft habe sich von der Lubbe beteiligt. Von der Lubbe wird dazu gefragt, ob er 1925 in Düsseldorf gewesen sei. Er verneint das. Torgler meint, von der Lubbe sei damals kaum 16 Jahre alt gewesen, es sei also undenkbar, daß er schon damals als Führer der holländischen Kommunisten auf einer Konferenz erschienen wäre. Von der Lubbe beantwortet die Frage des Präsidenten, wann er mit seiner politischen Tätigkeit begonnen habe, wie früher, er hat bereits mit 16 Jahren eine führende Rolle in der kommunistischen Jugend Hollands gespielt.

Die Darlegung des gegen Torgler vorgebrachten Anklagematerials ist damit abgeschlossen.

Dimitroff stellt darauf einige belanglose Fragen an Torgler, die dieser beantwortet. Weitere Fragen Dimitroffs politischer Art werden vom Vorsitzenden für diesen Zeitpunkt abgewiesen.

Die Verhandlung wird dann auf Freitag vertagt.

## Neue Bischofsnennungen.

In der Altpreussischen Landeskirche.

Auf Grund des von der Generalsynode beschlossenen Bistumsgesetzes sind durch den Kirchenrat und den Landesbischof der Altpreussischen Landeskirche folgende Persönlichkeiten zu Bischöfen berufen: Oberkonsistorialrat Peter zum Bischof von Magdeburg-Halberstadt, Pfarrer Kessel zum Bischof von Königsberg, Pfarrer Thom zum Bischof von Cammin, Pfarrer Dr. Oberheid zum Bischof von Köln-Aachen. - Zu Propsten wurden ernannt: Pfarrer Loerzer zum Propst der Kurmark, Pfarrer Otto Eckert (Jossen) zum Propst der Neumark, Superintendent Vic. Grell zum Propst der Grenzmark, Generalsuperintendent D. Lohmann zum Propst von Westfalen-Süd, Generalsuperintendent Stoltenhoff zum Propst von Rheinland-Süd und Saar, Superintendent Jeneßki zum Propst von Liegnitz.

Der preussische Kultusminister hat dem Kirchenrat mitgeteilt, daß gegen die berufenen Persönlichkeiten Bedenken politischer Art nicht zu erheben sind. Mit der Berufung der obengenannten Bischöfe und Propste, die bis auf zwei zu den ältesten Vorkämpfern der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ gehören, ist der größte Teil der geistlichen Führerstellen in der Altpreussischen Landeskirche besetzt. Zum Bischof von Brandenburg wurde bereits unmittelbar nach der Generalsynode der Reichsleiter der Deutschen Christen, Pfarrer Hoffenfelder, berufen. Auch das Bistum Danzig ist bereits durch die Berufung von Pfarrer Beermann besetzt. Die Refekung der Bistümer Berlin, Breslau, Münster und Merseburg steht noch aus.

Bischof Peter lehrt mit der Übernahme des Bischofsamtes in seine Heimat Sachsen zurück. Wo er zu Merseburg am 4. Oktober 1892 geboren wurde. Seine pfarramtliche Laufbahn begann er in Kessen bei Wittenberg. 1926 wurde er nach Berlin an die Seelsorge berufen. Ein Jahr später trat er als Bundespfarrer in den Ostbund evangelischer Frauenvereine ein. Schon sehr früh war Bischof Peter in der nationalsozialistischen Bewegung aktiv tätig. Der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ gehörte er von Anfang an als einer ihrer Mitbegründer an. - Bischof Kessel ist gebürtiger Scherfshofer und steht im 46. Lebensjahr. Wirtschaftliche Gründe nötigten ihn, sich drei Jahre hindurch als Bergarbeiter sein Brot zu verdienen. Mitte 1917 übernahm er seine erste Pfarrstelle in dem schlesischen Dorf Rattowasser.

Nach dem Kriege ging Kessel nach Südamerika, wo er als Seelsorger wirkte. Nach Deutschland zurückgekehrt, übernahm er die Pfarrstelle in Rattow bei Plesch und wurde dann 1928 an die Pfalzpfarrstelle nach Schandau berufen. - Bischof Thom ist am 20. März 1900 in Deutsch-Oranienborn: er ist der jüngste unter den neuernannten Bischöfen. Seit 1925 ist er als Pfarrer in Rastau im Kirchenkreis Pommern tätig. Als Führer der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ in Pommern und als Leiter der Kreisleitung der NSDAP in Kirchenkreisen trat er während der letzten Jahre immer stärker an die Öffentlichkeit. Die Pommersche Provinzialsynode wählte ihn im Herbst 1933 zum Präsidenten. - Bischof Oberheid ist gebürtiger Rheinländer. Am Arien schwer verwundet, trat er nach Kriegsende bei Stünnes ein. Wo er in leitender Stellung besonderes kirchliches Geschick und große Tatkraft zeigte. Nach dem Krieg war er Führer eines SA-Sturmes in dem schwermühsamsten roten Hamborn. Nach Stünnes Tod wurde Dr. Oberheid selbständiger Landwirt. Dann nahm er sein theologisches Studium wieder auf und brachte es im Frühjahr 1933 zum Abschluß. Seitdem ist er Pfarrer in Rastau, einer Gemeinde des Westertales. In der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ war er als Leiter des Landes Mittel- und Oberrhein tätig. - Unter den sechs neuernannten Propsten gehören die Pfarrer Loerzer, Eckert, Grell und Jeneßki zu den Führern der „Deutschen Christen“.

## Französischer Angriff in Genf.

Paris will Deutschland in der Judenfrage zwingen.

Die französische Regierung hat im Politischen Ausschuss der Völkerbundversammlung zur Minderheitenfrage einen formellen Antrag eingereicht, nach dem die gegenwärtige Vollversammlung des Völkerbundes von neuem die grundsätzliche Entscheidung der Völkerbundversammlung zur Minderheitenfrage von 1922 bestätigen und gleichzeitig proklamieren soll, daß diejenigen Staaten, die gegenüber dem Völkerbund durch keinerlei legale Verpflichtungen auf dem Minderheitengebiet gebunden sind, dennoch verpflichtet sein sollen, in der Behandlung ihrer Minderheiten in Rasse, Sprache oder Religion, mindestens den gleichen Grad von Gerechtigkeit und Duldung anzuwenden, der in den Minderheitenverträgen und den bisherigen Entschlüssen des Völkerbundes gefordert wird.

Der französische Antrag ist eindeutig auf die deutsche Judenfrage abgestellt und bezweckt, durch einen formellen Beschluß sämtlicher Völkerbundmächte, die deutsche Regierung zu einer Gleichstellung der Juden mit den übrigen Minderheiten zu zwingen.

Während in den letzten zehn Jahren der Völkerverbund bisher die deutschen Minderheiten und z. B. die ukrainischen Minderheiten in Polen vollständig ihrem Schicksal überlassen und nicht das mindeste zu ihrem Schutze getan hat, soll jetzt somit der Völkerverbund mobilisiert werden, um von der deutschen Regierung eine Neuregelung der Judenfrage zu erreichen.

Die italienische Regierung hat den von französisch-schwedisch-polnischer Seite eingereichten Vorschlag auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes und Abschluß eines allgemeinen, sämtliche Staaten zu Minderheitenschutz verpflichtenden Abkommens abgelehnt.

## „Durchschlagender“ Erfolg der Abrüstungsheuschrecke.

Englische Praxis zur Genfer Theorie.

Die 40,5-Zentimeter- und die 38-Zentimeter-Geschütze der englischen Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer erhalten zur Zeit neue Panzergranaten, die imstande sind, die zur Zeit im Gebrauch befindlichen schweren Schiffspanzer zu durchschlagen. Bei den Versuchen haben diese neuen Granaten

Panzerplatten, die 40,5 Zentimeter dick waren, glatt durchgeschlagen.

auch wenn das Geschütz nicht senkrecht auf die Platte, sondern in einem Winkel bis zu 30 Grad aufschlug. Die Granate hat eine Sprengverzögerung, so daß sie zunächst durch den Panzer hindurchgeht und erst im Innern des Schiffes explodiert.

Seit der Schlageratschlacht, in der sich die Unzulänglichkeit der englischen schweren Granaten gegenüber den deutschen Panzerplatten erwiesen hatte, ist in der englischen Marine dauernd an der Verbesserung der Panzersprenggranate gearbeitet worden.

Man braucht dieser neuen „durchschlagenden“ Handglocke zu dem Genfer Abrüstungsschwindel nur noch hinzuzufügen, daß die Kleine Entente (Tschechoslowakei, Südslawien, Rumänien) soeben auf einer Konferenz ihrer drei Außenminister beschlossen hat,

die Dienstzeit in ihren Heeren nicht herabzusetzen; man könne in sechs bis acht Monaten keinen Soldaten gründlich ausbilden. Deutschland aber soll bekanntlich ein kurzdienendes Militär ausbezogen werden, Deutschlands Sicherheit ist eben ganz gleichgültig...

## London und die französischen „Abrüstungs“-Wünsche.

Der englische Unterstaatssekretär Eden wird am Sonnabend von London nach Genf abreisen, um England in der Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz zu vertreten. Außenminister Simon wird voraussichtlich während des Wochenendes London noch nicht verlassen, um noch an einer Kabinettsitzung teilzunehmen, die voraussichtlich am Montag stattfindet und die sich mit der Abrüstungsfrage beschäftigen soll. Hierbei werden die französischen Wünsche sowie die deutsche Stellungnahme hierzu die entscheidende Rolle spielen. Die Besprechungen zwischen dem deutschen Votschafter in Rom und Mussolini und eine Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister von Neurath und dem amerikanischen Votschafter in Berlin haben im Rahmen der jetzt laufenden Verhandlungen erhebliche Aufmerksamkeit in London gefunden. An einigen Stellen wird die Vermutung ausgesprochen, daß sich möglicherweise die Verschiebung der Genfer Reise Sir John Simons aus der dabei zum Ausdruck gekommenen Gesamtfrage erklären lasse. Die Stimmung in Londoner Regierungskreisen ist gedrückt.

## Guter Fortgang der Arbeitsbeschaffung.

Wie vom Reichsarbeitsministerium mitgeteilt wird, sind von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G. im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehenszusagen im Betrage von rund 24 Millionen Mark herausgegeben worden. Dem Lande Preußen wurden zwei Millionen Mark für Hafen- und Brückenbauten gewährt. Für Hochwasser- und Vorflutregulierung am Niederrhein wurde ein Betrag von einer Million Mark bereitgestellt. Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalens erhielten einen Betrag von 670 000 Mark für Ausbau des Versorgungsnetzes, Kabelverlegung und Instandsetzungsarbeiten. Für Ergänzung- und Instandsetzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden wurde dem Volksstaat Hessen eine Million Mark bewilligt. Die übrigen Mittel wurden im wesentlichen im Osten des Reiches, in Bayern, im mitteldeutschen Industriegebiet und in der Westmark in den Bezirken eingesetzt, wo der Rückgang der Arbeitslosigkeit hinter dem Reichsdurchschnitt bisher zurückgeblieben ist.

## Die Eltern des Dollfuß-Attentäters verhaftet.

Im Zusammenhang mit dem Attentat auf Bundeskanzler Dr. Dollfuß sind einige weitere Festnahmen erfolgt, so daß sich gegenwärtig zehn Personen in Haft befinden. Unter ihnen befindet sich ein Mann, der einstweilen nur mit dem Spitznamen „Der Budlige“ genannt wird. Es konnte festgestellt werden, daß er dem Attentäter Dertl die Waffe für zehn Schilling verkauft hat. Unter den Verhafteten befinden sich auch die Mutter Dertls und sein Stiefvater, Dr. Raimund Günther.

## Dertl war nie Mitglied der NSDAP.

Ein großer Teil der Wiener Abendblätter veröffentlicht ein Faksimile einer Beitrittserklärung des Dollfuß-Attentäters zur NSDAP, wonach der Beitritt bei der Ortsgruppe Lainz-Speising am 16. Januar 1932 erfolgt sein soll. Das Dokument soll angeblich bei einer früheren Aufnahme bei einer nationalsozialistischen Zentrale in Wien der Polizei in die Hände gefallen sein. Demgegen-

# Ein Vierteljahrtausend Amerikadeutschtum

250 Jahre sind vergangen, seitdem das deutsche Auswanderungsschiff „Concord“ am 6. Oktober 1683 im Hafen von Philadelphia anlegte, seitdem 13 Krefelder Familien von Dr. Franz Daniel Pastorius in der Neuen Welt begrüßt wurden. Mit Recht nennen die Deutschamerikaner Pastorius, dessen Vater übrigens noch den deutschen Namen „Hirt“ trug, den Vater des Deutschums. Schon in Deutschland lernte er William Penn, den der König von England zum Erbeigentümer der nach ihm benannten Provinz Pennsylvania gemacht hatte, kennen. Pastorius kaufte von Penn 15 000 Acker Land und begann sofort eine deutsche Auswanderung zu organisieren. Bereits drei Wochen nach der Ankunft der „Concord“ wurde die „Teutschen-Stadt“ oder Germantown als Vorort von Philadelphia gegründet.

Religiöse Motive waren es, die zur Freundschaft zwischen dem jungen Frankfurter Rechtsgelehrten Pastorius und William Penn führten. In den Wirrnissen der Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege, der die deutschen Lande zerstört und entvölkert hatte, kamen die religiösen Strömungen der Mennoniten und Herrenhuter auf, die dem Quäkertum William Penns sehr nahestanden. Die 13 Krefelder Familien wurden auch bald, nachdem sie die „Concord“ verlassen hatten, Quäker. Gebunden durch die strengen religiösen Vorschriften, getragen von deutschem Bagemut, schufen sie die ersten Kulturtaten in der Neuen Welt.

Es waren Deutsche, die in der Neuen Welt den kulturellen Aufbau an hervorragender Stelle betrieben. Unsere Landsleute waren es, die die erste Gasfabrik, die erste Papiermühle, die erste Eisenhütte, die erste Holzbohlenbrennerei, das erste Stampfwerk und den ersten Schmelzofen der Neuen Welt bauten. Auch die erste, im Jahre 1743 in Amerika gedruckte Bibel erschien in deutscher Sprache. Ein englischer Druck folgte erst nach 40 Jahren. Sogar der Name Amerika wurde von einem Deutschen, dem Freiburger Geographen Martin Waldseemüller, geprägt.

Viel taten die Deutschen für den Aufbau Nordamerikas, und es wäre müßig, alle deutschen Kulturtaten in der Neuen Welt aufzuzählen. Nur auf zwei interessante Episoden sei hingewiesen: Der Mann, dessen Namen die amerikanische Bundeshauptstadt trägt, und dessen treuester Helfer der preußische General Friedrich Wilhelm von Steuben war, hatte eine deutsche Leibwache, der er die Befehle in deutscher Sprache erteilte. Wenig



250 Jahre Deutschum in Amerika.

Unsere Darstellung gibt einen Teil des Denkmals im Vernonpark in Germantown-Philadelphia wieder, der die Ankunft der Einwanderer am 6. Oktober 1683 unter Führung von Pastorius zeigt.

über steht eine authentische Erklärung der Landesleitung Österreich der NSDAP, die am Schluß besagt, daß Dertl niemals auch nur vorübergehend Mitglied der NSDAP gewesen sei. Kenner der Verhältnisse seien durchweg der Auffassung, daß der Attentäter durch die Gedankengänge seines Stiefvaters Dr. Günther beeinflusst worden sei.

## Parteitag der englischen Konservativen.

Gegen Genf, Internationalismus und Pazifismus.

Der Jahreskongreß der englischen Konservativen Partei wurde am Donnerstag in Anwesenheit von 1800 Vertretern in Birmingham eröffnet. Die wichtigsten auf der Tagesordnung stehenden Fragen sind das Abrüstungsproblem, die Indienpolitik der Regierung Macdonalds, die Arbeitslosenfrage und das Problem der Glendwohnhäuser.

Der am meisten gefeierte Sprecher des Eröffnungstages war Lord Lloyd. Eine von ihm eingebrachte Entschließung, daß die Konferenz über die Unangemessenheit der Verteilungsmassnahmen für das englische Weltreich schwer besorgt sei, wurde unter einem Begeisterungssturm einstimmig angenommen.

Lord Lloyd sagte u. a., die Flottenvorherrschaft Englands sei verschwunden und mit der Luftwaffe stehe England erst an vierter oder fünfter Stelle. England sei durch Unterseebotsangriffe verwundbar und besitze trotzdem nur eine ungenügende Anzahl von Kreuzern. Auch sei seit dem Kriege die englische Landarmee stark herabgesetzt worden. Es gebe überhaupt kein verundbareres Land, als die „kleine Insel England“. Es sei eine ganz schöne Sache, wenn man in der Abrüstung führend vorangehe, aber es sei vollkommener Wahnsinn, immer weiter abzurufen, wenn jedes andere Land sich weigere, diesem Beispiel zu folgen. „Wir haben es vollkommen satt, daß die konservative Partei sich diesen internationalistischen und pazifistischen Lehren verschreibt“. Mit diesen Worten schloß Lord Lloyd seine Rede.

Der Kongreß nahm ferner eine von dem Abgeordneten Hannon eingebrachte Entschließung an, daß die konservativen Parteiführer ihre ganzen Bemühungen auf die Entwicklung und Festigung des englischen Weltreiches, das Auswanderungsproblem und die Entwicklung des Weltreichshandels richten sollen. Hannon erklärte unter lautem Beifall: „Seit dem Kriege hatten wir viel zu viel Internationalismus und zu viel Genf. Wir sollten uns mehr auf das englische Weltreich konzentrieren. Die Leute, denen Genf so sehr am Herzen liegt“, meinte Hannon, „sind Föhl und Stedenpferdreiter. Diejenigen Leute, die immer von Genf reden, sind von jeder die Feinde der konservativen Partei gewesen“.

bekannt ist auch, daß der fast hundertjährige Oligarch John D. Rockefeller schon vor Jahrzehnten seinem Vizeherrn Johann Peter Roggenfelder, der 1735 nach „Teutschen-Stadt“ kam, ein Denkmal setzte.

Deutscher Erfindergeist und deutsches Handwerkertum legten den Grundstein für den Wohlstand Amerikas. Und doch weiß die offizielle Geschichtsschreibung der Vereinigten Staaten herzlich wenig davon zu berichten. Die Deutschen arbeiteten, erfanden und bauten auf, mischten sich aber gar nicht in das politische Leben des Landes. Überall — sogar in den deutschesten Ansiedlungen — wurde die Politik von Engländern und Irländern gemacht. Die Ursache dieser politischen Zurückgezogenheit der Deutschen ist darin zu sehen, daß sie aus der Heimat wohl Schaffenskraft und religiöse Gesinnung, nicht aber politischen Sinn mitbrachten. Der jammervolle Zustand der Heimat in den Jahren nach dem Dreißigjährigen Kriege, die Kleinfäusterei, die Zwietracht und die Ohnmacht des Reiches hatten in ihnen keinen Willen zur Beteiligung am öffentlichen Leben geweckt. Auch drüben wandten sie sich bewußt und gewollt von der Politik ab und vergaßen so die politische Wahrung der Rechte ihres Volkstums. Wir können heute diese Einstellung verstehen, denn wir haben nicht vergessen, daß noch zur Zeit der Gründung des zweiten Reiches der Auswanderer vielfach als Defektor angesehen wurde.

Der Entdeutschungsprozeß war nicht aufzuhalten. Zwar wurde am 10. November 1920 in Vernonpark zu Philadelphia ein Denkmal für den Vater des Deutschums, für Franz Daniel Pastorius enthüllt, die Inschrift aber ist englisch, und zu eben derselben Zeit durfte in keiner Schule Philadelphias die deutsche Sprache gelehrt werden. Erst 1922 hat der Schulrat von Philadelphia wieder die deutsche Sprache wenigstens für die High-Schools — und nur als Wahlfach — im Lehrplan gestattet. Möge das Deutschum Pennsylvaniens, einst von Pastorius zu einem blühenden Hort unserer Kultur gemacht, am 6. Oktober 1933 wieder an die Kraft der alten Ansiedlung anknüpfen!

Schon im Jahre 1919 begann die „Steuben Society of America“ die Verdienste der Deutschen um den kulturellen Aufbau Amerikas der Vergessenheit zu entreißen. Am 6. Oktober dieses Jahres wird mit der Pastorius-Ehrung der zweite Deutsch-Amerikanische Kongreß verbunden sein, der Mittel und Wege für die Rettung und Erhaltung des deutschen Sprach- und Kulturlebens finden soll. Möge man dabei wieder an jenes Gebet denken, das gegen Ende des 17. Jahrhunderts in der Teutschen-Stadt gebetet wurde:

„Und da Dir's gefallen hat, diesen Staat insonderheit durch die Deutschen zu einem blühenden Garten und die Einöde zu einer lustigen Aue zu machen, so hilf, daß wir unsere Nation nicht verkennen, sondern dahin trachten mögen, daß unsere liebe Jugend so erzogen werde, daß deutsche Kirchen und Schulen nicht nur erhalten, sondern in einen immer höheren Zustand geführt werden.“  
Walter Stark.

## Glückwunschtelegramm des BDA.

Anläßlich der Vierteljahrtausendfeier des Amerikadeutschums und des zweiten deutsch-amerikanischen Kongresses labelte der Reichsführer des BDA: „Im Geiste nimmt das Vaterland an der Vierteljahrtausendfeier des nordamerikanischen Deutschums teil. Die Heimat ist stolz auf die geschichtlichen Leistungen deutscher Männer für den Aufbau der neuen Welt. Für die Gegenwartsaufgaben, der Pflege deutscher Sprache und Volksverbundenheit wünschen wir den heutigen Führern den deutschen Geist des gefeierten Vätervaters!“

## Noch keine Klärung in Spanien.

Romane hat seinen Auftrag, die Regierung zu bilden, zurückgegeben. Statt seiner ist nunmehr der Rechtsanwalt Pedregal, der schon unter dem monarchischen Regime Finanzminister war und Reformist ist, beauftragt.

## Lokales und Provinzielles

Salver, den 6. Oktober 1933.

## Die Herbstfärbung.

Schöne Herbsttage sind gewesen, und schöne Herbsttage werden sicher noch wiederkommen, aber man darf sich dadurch nicht hinwegtäuschen lassen über die Tatsache, daß in dieser Zeit jeden Tag mit dem Eintritt herbstlicher Witterung zu rechnen ist. Kommt aber solche Witterung, so betrachtet man es gewöhnlich als ganz selbstverständlich, daß „man“ erkältet ist. Ist das aber wirklich so ganz selbstverständlich? Gehen wir dem Uebel doch einmal auf den Grund, fragen wir uns einmal: „Warum sind wir eigentlich erkältet?“

Da gibt es drei Ursachen gar viele: der eine hat sich zu warm, der andere nicht warm genug angezogen; der eine hat auf der Straße nasse Füße bekommen, dem anderen hat es ein kaltes Zimmer angetan, und ein Dritter hat sich seinen gediegenen Schnupfen in der Eisenbahn oder in einem Straßenbahnwagen geholt. Das ist so eine kleine Blütenlese von Erkältungsursachen, und es erhebt sich die Frage: Wie schütze ich mich? Das ist nun viel leichter und einfacher, als man denken mag, wenn auch von vornherein gesagt werden muß, daß für die Wirksamkeit des Schutzes nicht unbedingt gebürgt werden kann.

Man richte sich vor allem in seiner Kleidung nicht nach dem Kalender, sondern nach dem Thermometer und dem Barometer. Was der eine noch an Herbstwetter ertragen kann, kann der andere noch lange nicht oder vielmehr schon lange nicht mehr ertragen. Es ist nun sicher weniger unangenehm, schon im Oktober morgens und abends den Mantel anzuziehen und sich den Spöttelchen mantelloser Freunde auszusetzen, als tagelang mit einem tüchtigen Schnupfen herumzulocken. Einen weiteren Erkältungsschutz gewähren feste Schuhe und warme Strümpfe, die man, wenn sie im herbstlichen Regen auf feuch geworden sind, zu Hause mit einer trockenen Fußbelleneinlage vertauscht. Wenn man, der Not gehorchend oder dem eigenen Triebe, viel zu Hause sich aufhält, besonders wenn man eine „sitzende Lebensweise“ führen muß, fange man mit dem Heizen der Wohnräume nicht zu spät an. Mindestens sollte man für einen Fußteppich oder eine Matte sorgen, um die Füße warmzuhalten, denn von den Füßen pflegen die Erkältungen gewöhnlich auszugehen. Kommt man zu Hause, im Büro, in der Fabrik, in Verkehrswagen oder sonstwo

## Was der Tag bringt.

Täglich 10 000 Mark für die pfälzische Winterhilfe.

Der Gau Pfalz bringt durch die volkssozialistische Selbsthilfe, die nunmehr als Winterhilfswerk weitergeführt wird, für die Dauer des Winterhilfswerks täglich den Betrag von 10 000 Mark auf. Diese Summe ist das Ergebnis aus Einzelverpflichtungen in Höhe von je einem Pfennig täglich.

Ausgrabung der Schellenburg im Altvatergebirge.

Gegenwärtig finden auf der Schellenburg im Altvatergebirge interessante Ausgrabungen statt. Es sind bereits eine ganze Anzahl von Kellern und Mauern freigelegt. Im ältesten Teil der Ruinen wurden drei deutlich ausgeprägte Brandschichten festgestellt und dabei viele Funde gemacht, wie Tonförmchen, Knochenreste, Spitzisen, Bruchstücke eines Kupferhelms, Werkzeuge aus Stein (Beinmesser, Lochbohrer und Beinnädeln zum Nähen von Leder), ornamentale Nadeln, Schleuderfugeln, behauene Steine in allen Größen, Pfeilspitzen und Messingringe. Es kommt also wieder ein Stück schlesischer Kulturgeschichte vergangener Jahrhunderte zu Tage. Bis jetzt ist erst ein kleiner Teil des Burginnern freigelegt.

Schneider wollen selbst Stoffe besorgen.

Bisher war es vielfach üblich, daß jemand, der sich einen Anzug bauen lassen wollte, sich den Stoff selbst beschaffte und dann den Schneider seines Vertrauens aufsuchte. Die Schneider sind aber mit diesem System anheimelnd nicht zufrieden, denn die Schneiderpflichtsinnung Weßlar hat jetzt beschlossen, vom 1. Oktober 1933 keine zugebrachten Stoffe mehr zu verarbeiten. Nach reichstädtischen Richtlinien soll, so wird erklärt, das Handwerk von dem Gedanken der Qualitätsleistung getragen sein. Gewähr für gute Leistung bietet in erster Linie gutes Material. Über den Wert könne aber nur der Fachmann urteilen, der im Lauf seiner Tätigkeit die verschiedensten Arten von Material verarbeitet. Im Schneiderhandwerk sei dieses Werturteil vollste Vertrauenssache.

Die Silberstücke am Kilometerstein.

Dieser Tage wurden im württembergischen Bezirk Blaubeuren die Kilometersteine der Straßen einer Reinigung unterzogen. Bei dieser Gelegenheit wurde festgestellt, daß die Umgebung dieser Steine dazu benutzt wurde, Geldbeträge zu verstecken. An nicht weniger als vier solchen Stellen war Silbergeld vergraben. Die Vermutung liegt nahe, daß diese Silbergelddepots eine Folge der letzten Bettlerrazzien sind, und daß die Brüder der Landstraße sich ihrer erbeuteten Schätze auf diese Weise entledigten, um bei einer Leibeskontrolle nicht im Besitz größerer Geldmittel belunden zu werden.

Nicht „unbehütet“ demonstrieren!

Im Hinblick auf den während der Handwerkswoche in Berlin stattfindenden Propagandaumzug der Handwerker hat die Berliner Hutmachereinnung alle Handwerkskollegen gebeten, zu dem Umzug nicht ohne Kopfbedeckung zu erscheinen. Die Innung weist auf die vor dem Generalrat der Wirtschaft von dem Reichsstatler und dem Reichswirtschaftsminister erfolgte Verurteilung der Ideologie der Bedürfnislosigkeit hin. Durch den vom Kommunismus ausgehenden Einfachheitskult seien auch die Hutmacher in bittere Not geraten.

## Gründung d. Zwangsinnung f. Maler u. Anstreicher

Lüdenscheid. Am Dienstag fand in Lüdenscheid eine Versammlung der Maler und Anstreicher der Kreise Lüdenscheid-Stadt und Land, Meinerzhagen, Rierspe und Halber statt. Die Versammlung hatte den Zweck, eine Bezirksinnung zu gründen; die Leitung lag in Händen des Obermeisters Lode. Nachdem der Versammlungsleiter die

# Das Schriftleitergesetz

## Die neue Presse im neuen Staat.

Dr. Goebbels zum Schriftleitergesetz.

Reichsminister Dr. Goebbels verkündete in einer Sitzung des Reichsverbandes der Deutschen Presse feierlich das vom Reichskabinett beschlossene neue Schriftleiter-Gesetz. Kraft des ihm durch das Gesetz übertragenen Rechtes bestätigte der Minister den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Presse, den Reichspressechef der NSDAP, Dr. Dietrich, als Führer des Reichsverbandes und überreichte ihm gleichzeitig ein Exemplar des Gesetzes, das die Unterschriften des Führers Reichsstatler Adolf Hitler und des Reichsministers Dr. Goebbels trägt. Auf die Bitte Dr. Dietrichs hin nahm Reichsminister Dr. Goebbels die Ehrenmitgliedschaft des Reichsverbandes der Deutschen Presse an.

In einer Rede zu dem Schriftleitergesetz führte Dr. Goebbels u. a. aus: Ich glaube, wir stehen mit dem Schriftleitergesetz an einem entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der öffentlichen Meinung in Deutschland überhaupt.

Der Glaube, daß es eine Freiheit der Meinung, losgelöst vom nationalen und vom völkischen Interesse, überhaupt geben könne, dieser Glaube ist allgemein im Rückzug begriffen. Man beginnt nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt mehr und mehr einzusehen, daß die Freiheit des Geistes und die Freiheit der Meinung Grenzen finden müssen, wo sie sich mit den Rechten und Verpflichtungen des Volkes und Staatskörpers zu stoßen beginnen. Die Begrenzung der Geistes- und Meinungsfreiheit wird sich immer dann zum Segen des ganzen Staatswesens auswirken, wenn die Mehrheit der Wohlmeinenden sie sich freiwillig auferlegt und sie von Staats wegen den renitenten und sabotierenden Elementen aufzuzwingen wird. Der Staat kann sich gar nicht dieses souveränen Recht von irgendeinem Einzelwesen nehmen lassen.

Vor allem muß die Presse sich eins klarmachen: Es lebt nun einmal im deutschen Volk ein unausrottbarer Hang,

das gedruckte Wort

für ernster zu nehmen als das gesprochene. Aus dieser Erkenntnis heraus muß man mit größerer Verantwortung an die Drucklegung eines Wortes gehen als an sein Aussprechen.

Heute gibt es Millionen Menschen in Deutschland, die in dieser Regierung überhaupt ihre letzte Rettung sehen, und die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes hat auf diese Regierung ihre allerletzte Hoffnung gesetzt. Möglich, daß die Regierung in einzelnen Beschlüssen irrt, unmöglich aber, anzunehmen, daß nach dieser Regierung etwas Besseres kommen könnte. Es kann des-

Antwefenden begrüßt hatte und einer Ehrenpflicht für ein verstorbenes Mitglied genügt, gab er dem Syndikus des Handwerksamtes das Wort. Dr. Ritter gab in seinem Vortrag eine Verordnung der Handwerkskammer Arnberg bekannt, nach Möglichkeit bis zum 1. Oktober Kreisinnungen zu bilden. Er empfahl die Bezirksinnung zu gründen und stützte sich auf einen Antrag des Vizepräsidenten des Reichsverbandes der deutschen Handwerkskammern, und ferner auf ein Rundschreiben der Handwerkskammer Wiesbaden. Zu dem Kreisitz als Lüdenscheid berechtigt die Anzahl der Betriebe. Es entfallen auf den Volmebezirk 1700 und auf den Lennepbezirk nur 1000 Betriebe, dazu komme vor allem noch die Zentrallage von Lüdenscheid. Redner führte weiter an, daß durch das stete Kurztreten des Handwerks in Bezug auf Organisation und durch die Laune langsam aber sicher der goldene Boden dem Handwerk entzogen würde.

Dann wählte er sechzehn Mann aus, die, mit Apparaten ausgerüstet, den Hauptstellen freilegen sollen.

Aber die eingesezte Hilfskolonne erkennt nur zu bald, daß es Arbeit von vielen Tagen erfordert, ehe man die Verschütteten bergen kann. Kilometerweit scheint der Hauptstellen zusammengebrochen, erdrückt zu sein.

Inzwischen treffen in Lastautos Hilfsmannschaften von den anderen Werken ein. Die Generalinspektion des Saarbergbaues hat ihren Vertreter mit einigen höheren Beamten geschickt.

Und die Menge wartet mit fieberndem Herzen, hofft noch, hofft . . . und doch ist alles Hoffen und Bangen vergeblich.

\* \* \*

Trillemont sitzt verstört im Sessel seines Arbeitszimmers. Nicht die Vorwürfe der Generalinspektion sind es, die ihn so getroffen haben, etwas anderes hat ihn gebrochen.

Das Weinen, Anklagen, Fluchen der Menge, die da draußen steht wie eine Mauer und nicht wankt und weicht.

300 Leben fordern sie von ihm!

Da öffnet sich rasch die Tür. Ein großer Mann betritt das Zimmer. Trillemont schrickt zusammen und mustert den Eindringling.

Es ist Ole im Bergmannsfittel, über und über mit Schmutz bedeckt.

Eine dicke Schicht Kohlenstaub liegt auf seinem Antlitz.

„Was wollen Sie, Monsieur Hauser?“

Ole bleibt stehen, dann reckt er sich auf, seine Augen funkeln, er tritt näher, und wie er jetzt schreitet, ist er nicht mehr der arme, müde geschufete Bergmann, erdrückt von der Schwere seiner Arbeit, er ist wieder wie einst, als er nur zu befehlen hatte.

„Oberst Trillemont . . . Sie haben wohl an Verdun gedacht, daß Sie jetzt 300 Mann vor die Hunde gehen lassen!“

Trillemont starrt den Sprecher überrascht an.

Der Ton seiner Stimme ist ganz anders als sonst! Und doch so bekannt.

„Was wollen Sie, Hauser?“ fragt der Direktor noch einmal.

„Ich will nichts! Aber hören Sie die anderen nicht schreien! Um 300 Opfer klagt man, und Sie tragen die Schuld! Oberst Trillemont, Sie haben einmal ein ganzes Regiment, eine Brigade kommandiert . . . vierzehn Jahre sind es jetzt her. Da sind mehr als 300 in den Tod gegangen! Sie haben die Toten von einst vergessen! Aber die Toten, Oberst Trillemont, die werden Sie nie vergessen! Denn die haben Sie im Frieden abgewürgt, bei der Arbeit umkommen lassen und hatten es in der Macht, ihr Leben zu schützen!“

halb für jeden nationalgefeimten und verantwortungsbehafteten Staatsbürger gar keine Möglichkeit geben, als die Entschlüsse und Beschlüsse dieser Regierung zu deden und dafür zu sorgen, daß sie zu greifbaren Ergebnissen führen.

Wenn heute in Journalistenkreisen Klage darüber geführt wird, daß das Bild der deutschen Presse zu uniform geworden sei, so muß ich dem gegenüber halten, daß das nicht im Willen der Regierung gewesen ist. Der Vielgestaltigkeit der öffentlichen Meinungsbildung ist durchaus kein Hindernis entgegengesetzt. Wir wollen keine Gefinnungslumperei, sondern wir wollen

eine offene und ehrliche Sprache.

Jeder hat im Rahmen der großen Aufgaben, die wir erfüllen müssen, volle Entfaltungsfreiheit. Es liegt nicht im Interesse der Regierung, Schriftleiter zu erziehen, sondern sie hat im Gegenteil ein Interesse daran, aufrichtige Männer

zu besitzen, die die Feder zu handhaben verstehen. — Im übrigen glaube ich der Presse nur zu dienen, wenn ich den Schriftleiterstand von Subjekten säubere, die es gar nicht verdienen, die gute Ehre und den guten Namen des deutschen Schriftleiters für sich in Anspruch zu nehmen (Beifall). Das neue Schriftleitergesetz erklärt, nicht jeder hat das Recht zu schreiben! Das Recht zu schreiben, muß durch fittliche und nationale Reife erworben werden. Dieses Erwerben des Rechtes zu schreiben, ist verbunden mit Verpflichtungen dem Staat gegenüber.

Bestimmte Staatsgesetze werden Ihnen auferlegt, Staatsgesetze, die für jeden anständigen und sauberen Menschen eigentlich ganz selbstverständlich sein müssen: daß der Pressemann nicht die Unwahrheit schreiben darf, daß er Menschen nicht leichtsinnig verlästert oder lächerlich zu machen versucht, daß er die Kräfte und Stärke des Reichs nach innen und außen nicht schwächen darf, daß er sich sittenrein benimmt und daß er auch nach außen hin zeigt, daß er der Inhaberschaft seines hohen Berufes würdig ist.

Eine große Erziehungsarbeit

steht uns allen bevor. In fünf bis sechs Jahren erst werden Sie die Früchte ernten können, die Sie von diesem Gesetz zu erwarten haben. Ich glaube aber, daß es weit darüber hinaus sich über Jahrzehnte auswirken wird. Es wird endlich einmal in einem Staat die öffentliche Meinung sauber, ernst, verantwortungsbewußt und wahrhaftig machen.

Ich bitte Sie also, daß Sie sich von nun ab mit der Regierung vereinigen in dem ersten Willen, Deutschland aus der Krise zu erlösen, dem Volk wieder seine Arbeit und sein Brot zurückzugeben, und ich bin der Überzeugung, wenn das unser fester Entschluß ist, dann wird Deutschland herrlicher denn je wieder auferstehen. (Lebhafter Beifall.)

Dann erhielt der Kreisleiter des Bauarbeiterverbandes, Hanses, das Wort, der über die Stellung der Arbeitnehmerschaft zum Arbeitgebertum referierte. Darauf wurde einstimmig beschlossen, eine Bezirkszwangsinnung zu bilden. Dieses dokumentierten sämtliche Anwesenden mit ihrer Unterschrift. Der neue Vorstand wurde gebildet und zwar als Vorsitzender (Obermeister) Albert Lode, als weitere Vorstandsmitglieder und von der Versammlung bestätigt für Lüdenscheid: die Malermeister Noose, Böcker, Grebe und Straterjahn; für Rierspe: Fritz Wülfrath und Emil Kleine; für Meinerzhagen: Währens; für Halber: Barkling; für Schalksmühle: Nachrodt. Die Vorstandsmitglieder wurden vom Obermeister durch Handschlag verpflichtet, danach wurde der Beitritt zum Handwerksamt beschlossen. Alle weiteren Beschlüsse wurden dem Vorstand überwiesen.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (48. Fortsetzung.)

Paul schwankt vor ihnen wie im Nebel. Der Obersteiger und Ole raumeln auf ihn zu, stützen ihn. Dann helfen die zwei Freiwilligen ihm, Hans und Ole in den Fördertorb und fahren auf.

Oben angelangt, muß man Ole und Paul aus dem Fördertorb tragen. Sie sind ohnmächtig.

Aber die frische Luft macht sie bald wieder munter.

Ole rafft sich zuerst auf.

Er starrt auf die schwarze Menschenmenge, die draußen wartet, hört erschüttert das Schreien und Weinen der Frauen und Kinder.

Direktor Trillemont tritt zu ihm. Fragt ihn etwas. Ole versteht es nicht.

Da kommt Hans Geist heran und schreit Trillemont an, schreit, daß er zusammenfährt: „Dreihundert . . . sind noch eingeschlossen! Wir können nicht dazu! Der Hauptstollen ist zusammengebrochen!“

„Dreihundert noch eingeschlossen! Keine Hilfe!“

Von Mund zu Mund geht die Schreckensbotschaft. Und ein einziger Schrei brandet durch die angstvoll gestaute Menge. Ole zittert das Herz, er packt den Obersteiger am Arm und drängt:

„Was ist zu tun? Was ist zu tun? Vielleicht leben sie noch!“

Hans Geist weiß, daß wohl keiner von denen da unten mehr lebt, aber er klammert sich selbst an die vage Hoffnung und treibt erneut zum Rettungswerk.

Er sieht, wie die Werksbeamten und Ingenieure herumjagen wie weiße Mäuse und wendet sich an Trillemont: „Bitte, übergeben Sie mir die Leitung des Rettungswerkes, Monsieur le directeur!“

Trillemont ist sofort einverstanden und ruft laut:

„Obersteiger Hans Geist hat die Leitung der Rettungsaktion! Alle seine Anordnungen sind widerspruchlos auszuführen!“

Hans geht daran, als erstes den Schacht durch Zuführung von frischer Luft zugänglich zu machen, damit das Arbeiten überhaupt möglich ist.

„Wer . . . sind . . . Sie, Hauser?“ stammelt Trillemont. Der Riese tritt langsam näher. Schwer atmet seine breite Brust.

„Wer ich bin? Denken Sie nach! Wir haben uns einst gegenübergestanden im Blutbad vor Verdun! Sie waren einmal in meiner Hand, Oberst Trillemont! Sind damals geflohen! Kennen Sie mich jetzt?“

Der Franzose starrt Ole entgeistert an.

„Oberst Hauser!“ schreit er plötzlich auf.

„Ja! Der bin ich! Einst Oberst von Hauser! Jetzt Ole, der Bergmann! Ich diene! Ich arbeite jetzt! Das Leben hat zwei Seiten! Hatte früher nur die eine kennengelernt: das Herrschen, das Befehlen, die Macht! Aber es ist ein Herrgott da oben, der hat mich zum Dienen befohlen! Und Sie? 300 Männer, die nichts hatten als ihr bißchen Leben, ließen Sie einfach verrecken! Und wenn man diese Armeen einscharrt, dann werden Sie eine große Rede halten. Die wird dann in den Zeitungen stehen. Und wenn die hohen Herrschaften aus Saarbrücken, die bis jetzt geschlafen haben, kommen und Sie zur Verantwortung ziehen wollen, dann gibt es tausend Ausreden. Ich weiß es! Und das Leben geht weiter . . . aber die 300 sind tot!“

300 dacht steht Ole vor dem Franzosen.

„Ganz haben Sie sterben lassen! Ob Ihnen das Gott jemals vergeben kann? Oder glauben Sie nicht mehr, daß über uns ein Gott ist? Oder denken Sie, seine Schicksalshand sei auch für das verantwortlich? Hahaha . . . ich meine, der Herrgott wird sich für unsere Fehler, für unsere Schuld bedanken!“

Trillemont zittert bei Oles harten Worten.

„Ich will wiedergutmachen!“ stöhnt er.

„Machen Sie die 300 wieder lebendig!“

„Das kann ich freilich nicht! Aber ich bin nicht allein an dem Unglück schuld! Ich bin nur einer von vielen, die hier verantwortlich sind! Ich . . . ich habe den Obersteiger immer unterstützt, aber die anderen wehrten sich dagegen!“

„Sagen Sie das dem Untersuchungsausschuß! Nageln Sie die an, die nicht hören wollten, damit man sie heranzieht und bestraft! 300 Mann! Sie müssen immer in den Hof schauen. Da stehen die Frauen und Kinder! 300 Väter, Söhne und Brüder beneiden sie! Ich fahre jetzt wieder in den Schacht! Das ist auch eine Front, Herr Oberst . . . sind jünger als ich! Hätten auch einmal an die Front gehört!“

Noch einmal kreuzen sich ihre Blicke, dann verläßt der Riese mit schweren Schritten . . . das Zimmer.

Trillemont aber preßt das Gesicht in seine Hände.

(Fortsetzung folgt.)

mit Erklärungen zusammen, so achte man darauf, daß man nicht angepöbelt oder angepöbelt wird.

Die „übliche“ Herbstverkäufte ist also durchaus kein unabänderliches Schicksal, sondern wird oft hervorgerufen durch einen Mangel an „hygienischem Denken“ oder an hygienischer Erziehung. Wenn sich also jeder, der erklärt ist, gewissenhaft fragt: „Warum bin ich wohl erkrankt?“ und dann Vorbeugungsmaßnahmen trifft, wird ihm eine zweite größere Erkrankung wahrscheinlich erspart bleiben.

□ Die Gewinnliste ist da! In den Losverkaufsstellen sind die amtlichen Gewinnlisten der ersten Serie der Arbeitsbeschäftigungslotterie eingetroffen; sie können dort eingesehen oder gekauft werden. Die Listen sind zu haben in allen staatlichen Lotterie-Einnahmen, bei Sparkassen, Banken, in den Verkaufsstellen der Großbetriebe und bei allen anderen Stellen, die Lose vertreiben haben. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt sofort in bar und ohne Abzug durch die Münchener Zentrale gegen Vorlegung des Gewinnlooses. — Am 15. Oktober werden die neuen, diesmal blauen Lose der zweiten Serie ausgegeben. Lospreis und Gewinnplan sind dieselben wie bei der ersten Serie. Wieder gilt es, mitzuhelfen, daß Volksgenossen, die seit Jahren vergeblich nach Arbeit suchen, jetzt wieder in den Rhythmus der Arbeit eingeschaltet werden können und aus Unternehmungsberaubten wieder zu Lohnempfängern werden. Die Ziehung der zweiten Serie findet am 29. und 30. Dezember statt.

—\* **Doktorprüfung für Diplomkaufleute und Diplomhandelslehrer.** Der Preuß. Kultusminister hat in einem Erlaß bestimmt, daß Frontkämpfer und Mitglieder der anerkannten nationalen Verbände, die die kaufmännische Diplomprüfung oder die Diplomprüfung für das Handelslehramt abgelegt haben, zur wirtschaftswissenschaftlichen Doktorprüfung bei den Handelshochschulen Berlin und Königsberg sowie bei den wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultäten der Universitäten Frankfurt/Main und Köln zugelassen werden können. Es muß allerdings nachgewiesen werden, daß die Kandidaten das Reifezeugnis oder ein als gleichwertig anerkanntes Zeugnis besitzen, und daß sie ein wirtschaftswissenschaftliches Studium von insgesamt 8 Semestern verbracht haben, von denen mindestens 3 Semester nach Ablegung der Diplomprüfung zurückgelegt sein müssen. Der Nachweis der Ablegung der Diplomprüfung nach der jetzt geltenden Ordnung vom 20. Dez. 1924 ist also in diesem Falle nicht erforderlich. Um in den Vorteil dieses Erlasses zu gelangen, ist für die Mitglieder nationaler Verbände eine Bescheinigung von den zuständigen Organisationsstellen dahingehend erforderlich, daß sie seit mindestens einem Jahre im Vaterländischen Dienst tätig gewesen sind. Diese Voraussetzung muß am 1. April 1933 erfüllt gewesen sein.

—\* Die Geschäftszimmer der Orthopädischen Verformungsstelle Münster werden am 11. Okt. 1933 in das Gebäude des Hauptberufsausschusses Westfalen in Münster, Westfälische Straße 66—68, Zimmer 1, 2, 3, 4 und 6 verlegt. Wegen des Umzuges bleiben die Büroräume für den Publikumsverkehr vom 9.—14. Okt. 1933 geschlossen.

—\* Die Landesfilmstelle West arbeitet in Westfalen. Vor kurzem teilten wir mit, daß auf Betreiben des Leiters der Landesfilmstelle West, Bg. Neumann, der Aufbau der für Westfalen bestimmten Organisation für Schulkinoprogramme in Angriff genommen wurde. Diese Aufbauarbeit ist nunmehr programmgemäß in der vorgeschriebenen Frist zur Durchführung gekommen. Die Bezirksoblenke haben ihre Tätigkeit aufgenommen, sodaß nunmehr die Schulkinoprogramme im Sinne der Richtlinien des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mit aller Macht einsetzen kann. Zunächst sind 4 Filmprogramme von der Landesfilmstelle West der NSDAP zusammengestellt worden, die im Laufe des Winterhalbjahres in Westfalen zur Vorführung gelangen werden. Das erste Programm ist dem Industriebezirk zur Verfügung gestellt worden und läuft augenblicklich in Bochum, von wo es turmumfänglich den übrigen Städten Westfalens zugeleitet wird. Es handelt sich um den außerordentlich eindrucksvollen Film „Deutschlands Erwachen“, dem ein Kulturfilm „Winter in den bayerischen Alpen“ beigegeben ist. Das zweite Programm, das für die Schulkinoprogramme zur Verfügung steht, enthält die Filme „Tag der nationalen Arbeit“ und „Bernsteinstraße“. Im dritten Programm werden „Blutendes Deutschland“ und „Das materielle Kolberg“ zur Vorführung gelangen. Im vierten Programm endlich laufen die Filme „Das junge Deutschland marschiert“, „Unsere blauen Jungen“ und „Preussische Wälder“.

## Halver

—0 **Polizeiliches.** Gefunden: 1 Geldbeutel. Eigentumsansprüche sind im Amtshaus, Zimmer Nr. 9 geltend zu machen.

—(Auf ein 40jähriges Dienstjubiläum konnte Landjägermeister Schwarzlose, hier selbst am 1. Oktober d. J. zurückblicken. Von diesen vierzig Jahren kommen auf die Militärdienstzeit 9½ Jahre (davon 5 Jahre bei der Schutztruppe), 30½ Jahre entfallen auf die Gendarmerie bzw. Landjägerzeit. In den 13½ Jahren die Herr Schwarzlose nunmehr in Halver seinen Dienst verleiht, hat er sich durch sein joviales Wesen als Beamter sowohl als auch Mitbürger der Sympathie aller Gemeindegemeinschaften erworben. Wir gratulieren!

—(Sein 74. Lebensjahr kann Kirchenkister i. R. Gustav Himmeln am Dienstag, dem 10. Oktober, vollenden. — Am gleichen Tage wird Witwe Theodor Dahlhaus, Volzenbach 72 Jahre alt. Wir gratulieren!

—(Ihre Silberhochzeit können die Eheleute Hermann Paul Gase und Frau Ida geb. Hasenburg zu Schöneberge am Dienstag, dem 10. Okt. begehen. Dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

—(Der Deutsche Holzarbeiterverband, Ortsgruppe Halver, der deutschen Arbeitsfront angeschlossen, hielt im Gasthof zum Jägerhaus (Gst. Lüdemann) eine Versammlung ab. Zahlreich waren die Angehörigen sämtlicher in dem Verbands zusammengefügten Fachgruppen erschienen. Stützpunktleiter Willy Volzenbach eröffnete die Versammlung und erteilte dem Verbandsgruppenleiter Pg. Ramebeck-Hagen das Wort zu einem Vortrag. Das Referat behandelte Zweck und Ziel des Holzarbeiterverbandes, sowie Nationalpolitik. Der Vortrag klang aus in die Mahnung an alle Berufsangehörigen, restlos dem Verbands beizutreten. Das „Sieg Heil“ galt dem Volkskanzler Adolf Hitler und dem deutschen Vaterland. — Anschließend fand eine Besprechung zwischen dem Stützpunktleiter für die Angehörigen des Nahrungsmittelgewerbes, Pg. Gwald Kies und dem Kreisgruppenführer Pg. Schwarz-Hagen statt. Für die Angehörigen soll zwecks Gründung einer Ortsgruppe in nächster Zeit hier selbst eine Versammlung abgehalten werden.

—: **Oberbrügge. Lichtbildervortrag in Oberbrügge.** Am Sonnaend, den 7. Oktober 1933, abends 8,30 Uhr,

## Wir helfen!

**Straßen- und Büchsenjammung für die Winterhilfe am kommenden Sonntag. Jeder muß helfen!**

Für Sonntag, den 8. Oktober, ordne ich eine Straßen- und Büchsenjammung an. Es ist darauf zu achten, daß die Büchsen mit dem vorgeschriebenen Aufdruck und die Sammler mit der amtlichen Urkunde versehen sind. Straßen- und Büchsenjammungen sind in Zukunft nur auf besondere Anordnung des Gausführers hin durchzuführen. Ueber das Ergebnis der Straßen- und Büchsenjammung und den Abzeichenverkauf ist bis Montag, den 9. Oktober, vormittags 12 Uhr, an die Gausführung des Winterhilfswerks zu berichten. Gleichzeitig wird am Sonntag zum ersten Male das offizielle Abzeichen „Wir helfen“ vertreiben. Der Verkaufspreis wird für die Anstecknadel im ganzen Gaugebiet einheitlich auf 10 Pf. angesetzt. Die große Plakette ist zum Mindestpreis von 3 Mark zu verkaufen.

Die Mitglieder der NS-Fago und G.H., die die amtlichen Geld- und Naturalienlisten zur Zeichnung auflegen, erhalten die große Plakette zu einem um 50% ermäßigten Preise. Die Plaketten werden den Kreisen ab Freitag, den 6. Okt. zugestellt. Lohn- und Gehaltsempfänger erwerben sich Plaketten im allgemeinen durch eine Spende in Höhe von 20% des Lohnsteuerabzuges (für die Dauer des Winterhilfswerks Okt. 1933-34). Soweit schon ein Lohn- oder Gehaltsabzug für die Spende der Arbeit in Höhe von einem Prozent des Bruttoeinkommens erfolgt, wird die Plakette bereits bei einer Spende von 10 % des Lohnsteuerabzuges ausgegeben. Als Mindestspende gilt hierbei eine Reichsmark.

Die Arbeitgeber haben den Bedarf an Plaketten von dem örtlichen Führer des Winterhilfswerks anzufordern. Die Abrechnung der gespendeten Beträge erfolgt auf den amtlichen Geldsammelkarten des Winterhilfswerks, die gleichfalls anzufordern sind.

Ich weise darauf hin, daß am Montag, dem 9. Okt., in allen offenen Geschäftslökalen die amtlichen (gelben) Naturalienlisten zur Zeichnung aufliegen müssen, desgleichen bei Banken, Sparkassen und allen öffentlichen Zahlstellen, wie Post, Bahn usw., die amtlichen (weißen) Geldsammelkarten. Ueber die Abrechnung der Listen ergeht Sonderanweisung.

gez.: **Hütwohl,**  
Gausführer des Winterhilfswerks.

pricht im Gasthof Süderland zu Oberbrügge der Leiter des Düsseldorf Flughafens und Freiballonführer Pg. Dipl. Ing. Jul. Th. Janßen, Düsseldorf über „Deutsche Luftfahrt in Krieg und Frieden“ mit Lichtbildern. Der Vortragende war im Kriege Luftschiffpilot und ist kürzlich zum Sachverständigen für das Freiballonwesen Westdeutschlands ernannt worden. Die SA-Kapelle Halver und der MGW. Oberbrügge haben ihre Mitwirkung zugesagt. Alle Freunde der Deutschen Freiheitsbewegung sind mit ihren Frauen und Angehörigen zu der Veranstaltung herzlich willkommen. Zur Deckung der Unkosten wird eine Gebühr von RM 0,20 pro Person erhoben. Arbeitslose, uniformierte SA und Hitlerjugend haben freien Zutritt. Veranstalter des Abends ist die Zelle Oberbrügge der NSDAP, Ortsgruppe Halver.

**Erst in der Opferbereitschaft zeigt sich wahre Volksgemeinschaft. Spendet für das Winterhilfswerk!**

## Schalke

—( **Versuchter Einbruch.** In der Nacht zum Donnerstag wurde versucht, in das Geschäft des Schneidermeisters G. einzubrechen. Ein nach Hause zurückkommender Nachbar beobachtete auf der zum Laden führenden Treppe zwei Männer, die sich dort zu schaffen machten. Als sie sich beobachtet fühlten, spazierten sie in eine Seitenstraße hinein. Nach kurzer Weile kehrten sie zurück, schlugen kurzhand die Scheibe der Ladentür ein und bohrten die Jalousien an. Der von seinem Fenster aus zusehende Nachbar verständigte einen Hausgenossen, der den Landjäger anrief. Diesem gelang es, einen der Diebe zu fassen, der andere entfloß. Es soll sich um Berufsverbrecher aus Hagen handeln. Gestohlen wurde nichts.

—( **Die NS-Volkswohlfahrt (NSV.)** ist auch hier ins Leben gerufen worden. Sie hat bereits eine sehr rege und lebhaftige Tätigkeit entfaltet. Nicht nur allein durch die am Montag durchgeführte Brockenjammung, die übrigens einen ausnehmend glänzenden Erfolg aufzuweisen hatte, sondern auch durch die Werbetätigkeit zur Erreichung der Mitgliedschaft zur NSV. durch die Zellen- und Blockwarte bzw. Blockwartshelfer sind sehr gute Erfolge schon zu verzeichnen. In den Geschäften sind außerdem Listen ausgelegt, wo jeder Kunde und Käufer gleich auch Beträge und Waren als Stiftung einzeichnen kann. Als Ortsgruppenführer der NSV. ist Rektor Mühlen ernannt worden. Jeder unterstütze darum das gigantische Werk unseres Führers Adolf Hitler. Zeige jeder, daß er wahrer deutscher Volksgenosse ist, und daß er weiß, was wahre Volksgemeinschaft ist.

## Breckerfeld

—( **Die Versammlung der Handwerksmeister von Breckerfeld** im Lokale Aug. Klute war Mittwochabend rege besucht. Aus Anlaß der Handwerkerwoche ist für den 15. Oktober ein gemeinsamer Kirchgang geplant. Des Abends findet ein Fackelzug durch die Stadt in Originalkrachten statt. Weiter werden in der Handwerkerwoche die Häuser gesegnet und die Betriebe geschmückt, damit das Handwerk wieder zu Ehren kommt.

—( **Die Vorführung des neuen Bethelfilms** findet in unserer Gemeinde am Donnerstag, dem 12. Okt., abends um 8 Uhr im Reiberschen Saale statt. Der Film hat den Titel: „Ringende Menschen“; er vermittelt uns in anschaulicher und lebendiger Weise ein zeitgemäßes Bild der Arbeit Bethels. Dieser Film ist bisher in Breckerfeld noch nicht gezeigt worden.

## Kierspe-Bhf.

—( **Am Montag** wurde an dieser Stelle berichtet, daß die Sammlung aus dem Eintopfgericht in Kierspe-Bhf. 275.— RM ergeben habe. Dagegen sind in Wirklichkeit im Bezirk Kierspe-Bhf. der im groben durch die Ortschaften Borth, Neubebrücke, Waldheim und Bremderhof begrenzt ist, RM 335.— hereingekommen. Dieses Ergebnis ist im Hinblick auf das der übrigen Gemeinde als sehr gut anzusprechen, wenn man gleichzeitig bedenkt, daß sich in Kierspe-Bhf. die meisten Erwerbslosen befinden.

—( **Wie erst jetzt bekannt** wird wurde in das Installationsgeschäft von D. Wöste eingebrochen. Der Einbrecher hat zunächst das Drahtnetz vor dem Fenster des Vorratzszimmers entfernt und dann die Scheibe eingeschlagen. Entwendet wurde aus dem Zimmer aber nichts. Dann hat man das Fenster an der Autogarage eingeschlagen und mittels eines Dietrichs die Tür geöffnet. Ein dort stehendes Motorrad eines hiesigen Bürgers nahm man heraus und fuhr es in den naheliegenden Hofhof. Hier hat man versucht die Lichtmaschine auszubauen; doch scheinen die Diebe gestört worden zu sein; denn am anderen Morgen fand man das Motorrad wieder und war an solchem auch nichts gestohlen. Es ist das zweite Mal daß in kurzer Zeit hier eingebrochen wurde, doch wurde beim ersten Mal nur die Haustüre geöffnet, da man gestört wurde und so nichts stehlen konnte. Auf dem nicht entfernt liegenden Turnplatz wurden am anderen Morgen Handschuhe und zwei Dietrichs gefunden, die höchstwahrscheinlich von dem Einbrecher herrühren.

—( **Die NS-Frauenshaft** veranstaltete einen Vortragsabend im Hotel Cramer. Derselbe wurde von der Führerin der Frauenschaft Frau Ernst Bremder eröffnet. Diefelbe begrüßte insbesondere die Rednerin Frau Plessow aus Plettenberg und erteilte derselben das Wort zu ihrem Vortrage. Die Rednerin führte darin aus, daß die Frauenschaft in die heutige Zeit gestellt sei, um alles aus sich herauszuholen, sich selbst unter die Füße zu treten und zu helfen. Es sei ein denkwürdiger Tag, wenn man in die Bewegung eintrete. Man übernehme aber auch große Verpflichtungen; denn die ungeheuer große Aufgabe des Führers verlange die Mithilfe eines jeden Einzelnen. Es gehe jetzt um die Seele des Volkes, dabei sei Neuherr gar nichts aber Inneres alles. Die Frau müsse sich restlos zur Gefundung des Volkes einlegen. Nicht äußere Formen machten die NS-Frau, sondern die Taten und ihr eigenes Leben. Es gehe nicht um unser eigenes Ich, sondern um das ganze Volk und Vaterland. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Verschiedene neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Mit dem Frauenchaftslied und dem Horst-Wessellied wurde die Versammlung geschlossen.

## Rönshahl

—( **NS-Volkswohlfahrt.** Der Arbeitsausschuß der hiesigen NSV. trat am Mittwochabend im Cafe Haarhaus zu seiner ersten Sitzung zusammen. Der Ortsgruppenleiter Kapitän Buchholz eröffnete die Sitzung um 8½ Uhr mit dem Hinweis, daß zu beraten sei wie das Winterhilfswerk weiter durchgeführt werden soll. Ueber den ersten Arbeitstag — 1. Oktober — wurde Bericht erstattet; ebenso berichteten die einzelnen Blockwarte über die in ihrem Bezirke bei der Kontrolle über das Eintopfgericht und der stattgefundenen Geldjammung gewonnenen Eindrücke und Wahrnehmungen. Jeder Fall der nichterfüllten Opferbereitschaft wurde eingehend besprochen und mußten viele in Anbetracht der vorherrschenden Notlage als gerechtfertigt angesehen werden. Andererseits wurden Fälle bekannt, denen zu entnehmen ist, daß Opfer für das gewaltige Winterhilfswerk gebracht werden können, es aber noch an nationalsozialistischer Einstellung fehlt. Die Blockwarte sind für diese Fälle angewiesen worden, die betr. Volksgenossen noch einmal an ihren Opferstimm zu appellieren. Die Vorkehrungen für die Kartoffelsammlung sind getroffen. Bis zum 10. d. M. kann jeder Bedürftige seinen Bedarf bei dem betr. Blockwarte melden. Von jedem arbeitsfähigen Bedürftigen wird aus moralischem Pflichtgefühl erwartet, daß er für jeden Zentner Kartoffeln, den er aus dem Winterhilfswerk erhält, für die Gemeinde einen Tag Arbeit leistet. Die sogen. Fund- und Brockenjammung wird in diesen Tagen durch die Blockwarte vorgenommen und haben diese die Listen bis zum 10. Oktober abzuliefern. Die nächste Sitzung des gesamten Arbeitsausschusses findet am Mittwoch, dem 11. d. M. abends 8,30 Uhr im Lokale Jfing statt. — Auf die am kommenden Samstag, dem 7. Okt., abends 8,30 Uhr im Saale des Hotels zur Leie, hier selbst stattfindende Werbeveranstaltung für das Winterhilfswerk wird heute besonders hingewiesen. Das Thema lautet: „Familie im dritten Reich“. Zahlreiches Erscheinen, besonders der Frauen, ist nationale Ehrenpflicht. Darum tue Deine Pflicht und hilf helfen durch Deinen Beitritt zur NSV., wodurch Du Dich Deinem Volke verbunden zeigst und so Deinen darbenenden Brüdern und Schwestern hilfst.

—( **Kreuzberg.** Die früher unter dem Namen Kramvogel-Kirmes allgemein bekannte Kreuzberger Kirmes findet am kommenden Sonntag und Montag statt.

—( **Schwelm. Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung.** Wenn der Name K. auf dem Terminzettel des Strafgerichtes steht, dann kann man mit Gewißheit behaupten, daß der Bauunternehmer Albert Sch. aus Hahlinghausen als Zeugen erscheinen wird, denn diese beiden verfolgen sich mit einer Hartnäckigkeit, die ihresgleichen sucht. Einmal standen beide vor der Strafammer Hagen als Angeklagte. Ihnen war zur Last gelegt, dem Ennepe-Muhr-Kreis um einige Tausend Mark betrogen zu haben. Die Anzeige war damals von K. selbst erstattet. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis. Diese Strafe verbüßt K. augenblicklich, dagegen befindet sich Sch. noch auf freiem Fuß. Gestern wurde nun K., der Bautechniker ist und früher bei Sch. beschäftigt war, aus der Strafanstalt dem Hagener Schöffengericht vorgeführt. Sch. hatte eine Anzeige wegen wissentlich falscher Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung gestellt, die K. in einem Zivilprozeß abgegeben haben soll. Vor drei Jahren hatte der Angeklagte K. gegen den Sch. verschiedene Gerüchte in Umlauf gesetzt. Deswegen wurde er von Sch. vor dem Schiedsmann L. geladen und K. nahm dann die Behauptungen als unwahr zurück. Bei dieser Gelegenheit soll die Tochter des Sch. eine Äußerung getan haben, die in einem Zivilprozeß von großer Wichtigkeit war. K. versicherte damals in dem Prozeß an Eidesstatt, daß die Äußerung gefallen war. In der gestrigen Hauptverhandlung beschworen der Schiedsmann L. sowie Sch. und dessen Tochter, daß die betreffende Äußerung nicht gemacht worden sei. Der Angeklagte blieb aber bei seiner Behauptung und brachte vor, daß er dauernd von Sch. verfolgt werde. Dieser habe in den letzten Jahren eine Unmenge Strafanzeigen gegen ihn erstattet, immer mit dem Ziele, ihn als ungläubig hinzustellen, damit Sch., der sich unschuldig verurteilt fühle, die gegen ihn verhängte Strafe wegen Betruges an dem Ennepe-Muhr-Kreis nicht abzuliegen brauche. Er habe in dem damaligen Strafprozeß die Wahrheit gesagt und werde nun dafür von Sch. dauernd verfolgt. Er selbst habe in dem Betrugprozeß die Anzeige erstattet, trotzdem er geküßt habe, daß auch er verurteilt würde. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt das Gericht es für einwandfrei erwiesen, daß der Angeklagte objektiv und subjektiv eine falsche eidesstattliche Versicherung abgegeben habe und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

## Werbe- und Propagandafahrt des Bezirks F des N. G. K. R. durchs Hochsauerland.

Der Bezirk F der Bereichsführung Westfalen-Süd hatte die einzelnen Korps für Samstag und Sonntag zu einer Werbefahrt durchs Sauerland verpflichtet. Hierbei hatte das Korps Halber-Weinerzhagen mit etwa 300 km die größte Strecke zurückzulegen. Gegen 2 Uhr am Samstag mittag setzte sich eine stattliche Wagenreihe mit über 20 NSKK-Männern besetzt in Richtung Lüdenscheld in Bewegung. Hier wurde das Korps Halber dem Lüdenschelder eingereicht und in langer Wagenkolonne ging es vom allerhöchsten Herbstwetter begünstigt, in fröhlicher Fahrt durch Berg und Tal den Briloner Höhen entgegen. Unterwegs schlossen sich die Korps Werder, Altena, Sundern und Klettenberg, Arnsberg, Reheim und Meschede an. Bei der Ankunft in Brilon wurde den Mannschaften ein herzlicher Empfang zuteil. — Abends 8 Uhr fand in der Schützenhalle in Brilon eine Werbeversammlung statt, die durch Musikvorträge einer SA-Kapelle verschönert wurde. Anschließend sammelten sich die braunen Kraftfahrer zu einem Geländemarsch, der gegen 11 Uhr beendet war. Die Nacht verbrachte man auf einem Strohlager in der Turnhalle.

Der Sonntag bildete dann den Höhepunkt der Werbefahrt. Schon früh um 6.30 Uhr ertönte der Weckruf. Der gemeinsamen Morgenfeier auf dem Briloner Festplatz ging ein Appell sämtlicher Korpswarte mit ihrem Stabe voraus, wobei wichtige Fragen erörtert und geklärt wurden. Gegen 10 Uhr erfolgte dann die Weiterfahrt nach Winterberg. War der Empfang in den durchfahrenden Orten am Vortage ein allgemein herzlicher, so die Aufnahme der Bevölkerung am Sonntag ein noch eindrucksvollerer. Überall zu beiden Seiten der Durchfahrtsstraßen hatten alle groß und klein, die Schüler- und Hitlerjugend, SA, BDM, usw. Spalier gebildet und die Heilrufe wollten kein Ende nehmen. Gegen 11 Uhr verkündeten Böllerschüsse der

Stadt Winterberg das Herannahen und Einrücken der braunen Kolonnen. Am Marktplatz, wo auch die Vorbereitung durch die Bereichs- und Bezirksführung abgenommen wurde, hatte sich ganz Winterberg eingefunden; ein jeder wollte Zeuge sein von dieser gewaltigen für das Sauerland noch ungewohnten Kundgebung der an die 200 Wagen und 500 Mann Befahrung zählenden motorisierten SA-Kolonne. SA, Hitlerjugend, BDM und Stahlhelm bildeten in langer Front Spalier, eine vorzügliche SA-Kapelle spielte flotte Marschlieder. Unter Anteilnahme aller Korps wurde im großen Schützenhausaal die Gründung des Korps Winterberg vorgenommen. Anschließend marschierten die einzelnen Korps in die angewiesenen Gaststätten, um sich beim deutschen National-Entropfergericht zu stärken und für die Nachmittagsfahrt nach Schmallenberg wieder gerüstet zu sein. Um 3.30 Uhr mußten die Fahrer das für manchen in der kurzen Zeit so liebevoll gewonnene Winterberg wieder verlassen. galt es doch, nunmehr die 3. Etappe — Schmallenberg — zu erreichen. Auch hier erlebten die braunen Kolonnen wiederum die gleichen herrlichen Naturschönheiten, die gleichen stürmischen Heilgrüße! Um 5 Uhr war Schmallenberg erreicht, wo in gleicher Weise die Gründung des Korps Schmallenberg vorgenommen wurde. Es war bereits dunkel geworden, als die Korps die Rückfahrt in ihre Heimat wieder antraten. Für jeden Teilnehmer war es ein wahres Erlebnis und eine frohe Erinnerung für alle Zeit.

Wenn man bedenkt, daß die Wagenkolonne eine Strecke von über 10 km hintereinander gerechnet belegte, die ganze Fahrt sich vollkommen reibungslos und ohne jegliche Störung vollzog, so darf der Bezirk F auf diese gewaltige sportliche Leistung, einzig in ihrer Art, stolz sein. — Allgemein herrschte vorbildliche Kameradschaft, Disziplin und Korpsgeist. Heil Hitler!

## Was man noch wissen muß.

Der amerikanische Botschafter brach im Mundst. Berlin. Der amerikanische Botschafter in Deutschland, Dodd, hielt über den deutschen Propagandasender anlässlich der 250. Jahrestag der Gründung der ersten deutschen Niederlassung in Nordamerika eine Ansprache, in der er den deutschen Anteil an Leben und Geschichte Amerikas besonders hervorhob.

### Schwere Bluttat.

Bielefeld. Der 44-jährige Kaufmann Johann Labda aus Bonn a. Rh., der in Bielefeld seine Wirtschaft betreibt, der 37-jährigen Maria Krähwinkel, seinen weichen Gefährten, in G. d. d. h. e. im unteren Teil des Gartens, erschoss aus unbekannten Gründen im Garten des zu den Bethelischen Anstalten gehörenden Hauses sich selbst, nachdem er zuvor seinen Sohn und die Wirtschaftlerin durch Revolvergeschüsse getötet hatte.

### Leiter des Reichszentrums zurückgetreten.

Jena. Der im 70. Lebensjahr stehende Prof. Dr. Rudolf Straußel ist von seinen Ämtern als Leiter der Optischen Werke Carl Zeiss-Jena und der Jenaer Glaswerke Schott und Genossen zurückgetreten.

### Starke Erdbeben auf Chalkidike.

Athen. Die Halbinsel Chalkidike wurde von einem starken Erdbeben heimgesucht. Das Zentrum des Bebens liegt in der Nähe der Stadt Hierissos. Einige Ruinen stürzten vollkommen ein. Auch wurde ein Seebeben beobachtet.

### Neue Streikunruhen in USA.

New York. Wie aus Harrisburg gemeldet wird, entzündete der Gouverneur von Illinois vier Kompanien Nationalgarde im Kohlengebiet, nachdem Streikende die Beaboddy-Grube umstellt und im Feuergefecht 20 Arbeitswillige verwundet hatten, darunter drei schwer. Die Streikenden durchschnitten die Stromkabel und sprengten eine nahegelegene Eisenbahnbrücke.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halber i. Westf.

## Der große Erfolg Altdeutsche Trachtenspiele



Im Saale der Karlshöhe am 8. u. 9. Oktob.

Ein großes nationales Spiel in 50 farbenprächtigen Bildern aus deutschen Gauen u. Gilden, aus deutschem Leben, deutscher Sitte in Lust und Leid, aus Gegenwart, Sage und Geschichte.

20 Sänger und Sängerinnen  
Tänzer und Tänzerinnen

150 herrliche Original-Trachten und Kostüme.  
Tänze - Gesang - Humor

Beginn der Veranstaltungen: Sonntag 5 und 8 Uhr,  
Montag abends 8 Uhr. Montag nachm. 5 Uhr.

Große Kinder und Erwerbslosen-Vorstellung.

(Erwerbslose nur gegen Ausweis)

Eintrittspreise im Vorverkauf: 1. Platz 90 ¢, 2. Platz 80 ¢,  
3. Platz 60 ¢. An der Kasse 10 ¢ Aufschlag.

Vorverkauf in den Geschäftsstellen der Ortszeitungen.

la Rindfleisch Pfd. 65 ¢  
Krautfleisch . . Pfd. 70 ¢  
Krautbeef . . Pfd. 70 ¢  
frisches Gehacktes Pfd. 80 ¢  
Meggerei & Male,  
Halver, Berlinerstr. 27.

Ausflugsort  
Wilhelmshöh.  
Sonntag, den 8. Oktob.



Eintritt frei.

Öffentliche  
Versammlung  
verbunden mit  
Pflichtabend  
der Zelle Carthausen  
Samstag, den 7. Oktober  
abends 8.30 Uhr im  
Lokal Kromann, Carthausen. Redner: Pg.  
Bürgermeister Salmannshausen.  
N. S. D. A. P.  
Zellsgruppe Halver.  
Zelle Carthausen.

**Diese drei Mäntel**

die wir wahllos aus der Fülle von Herbstneheiten herausgegriffen haben

**liefern den Beweis**  
daß wir unseren alten Grundsätzen  
als Spezialgeschäft treu geblieben sind und  
in jeder Preislage Qualitätsware  
bringen. Wenn Sie zu uns kommen und die  
vielen anderen modernen Mäntel ansehen,  
werden Sie an ihnen das Gleiche feststellen.

1. Flotter Sportmantel, ganz auf Futter, in braun, marine und grau, 19.-  
2. Fescner Mantel aus gemustertem engl. Stoff, herrenmäßig verarbeitet, 27.-  
3. Mantel aus reinwollenem Marengo, ganz auf Crepe, Maroc gefüttert, 45.-

# ALSBERG

Lüdenscheld.

Statt Karten!

Fritz Homuth  
Milly Homuth

geb. vom Brode

Vermählte

Halver

Ehringhausen

6. Oktober 1933.

## Kirmes in Kreuzberg

Sonntag, den 8. u. Montag, den 9. Oktob. ab 5 Uhr in unsern Sälen

# BALL.

Um regen Besuch bitten die Wirte:  
Max Müller. Otto Ackerschödt.

## Amtlicher Taschenfahrplan

für das Niederrheinisch-Westfäl. Industriegebiet.

Gültig ab 8. Oktober 1933 bis 14. Mai 1934

Preis 75 Pfg.

Buchhandlung  
Wilh. Bell jr., Halver.

HELFT AUS DER NOT,  
GEBT WÄRME UND BROT!



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk  
durch alle Banken, Sparkassen und Postanstalten

Ingenieurschule Lage Bauschule  
Elektrotechnik, Maschinenbau, Automobilbau, Flugzeugbau, Heizungsbau, Kältetechnik, Landw. Masch., Radiotechnik  
Stoff, ansehnlich u. billig  
Architektur, Tiefbau, Eisenbeton, Stahlbau, Tonindustrie  
Lehrpläne anfordern

## Kirchliche Nachrichten.

Ev. Gemeinde Halver. Sonntag, 9 Uhr Feier des hl. Abendmahls, 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Dr. Große-Dresselhaus. 11 Uhr Taufen, Kindergottesdienst, Bücherausgabe d. kirchl. Volksbibliothek. Dienstag, abds. 8.15 Uhr Kirchenchor. Donnerstag, 8.30 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. Freitag abds. 8 Uhr Kirchl. Posaunenchor.

Ev. Vereinshaus Halver. Samstag 4 Uhr Jungsch. (Knaben) 8.30 Uhr Bibelbesprech. u. Gebetsstunde. Sonntag nachm. 4.30 Uhr Bibelstunde, Stadtmisionar Brüder, 5.30 Uhr Jungfrauenverein Bibelbesprechung. 8 Uhr Junglingsverein, Pflichtabend. Montag 8 Uhr Turnen, 8.30 Uhr Jungfrauenverein. Mittwoch 8.30 Uhr Junglingsverein Bibelbesprechung. Statt Donnerstag Mittwoch nachm. 4 Uhr Missions-Handarbeitsstunde. Freitag 8.30 Uhr Männerchor.

Freie evangelische Gemeinde Halver. Sonntag morgens 9.30 Uhr Erbauungsstunde, 11 Uhr Sonntagsschule, nach. 3.30 Uhr Erntedankfest Montag abds. 8.30 Uhr Jungmänner - Bibelkreis. Dienstag abends 8.30 Uhr Gem. Chor. Mittwoch nachm. 4 Uhr Frauen - Missionschor, abends 8.15 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag abends 8.30 Uhr Gebetsstunde. Freitag abds. 8.30 Uhr Männerchor.

Blaukreuzverein Halver. Sonntag 3 Uhr Bibelstunde. Donnerstag abds. 8.30 Uhr Bibelbesprechung.

Katholische Gemeinde Halver. Sonntag, den 8. Oktober 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2.30 Uhr Andacht.

Evangel. Gemeinde Schalksmühle. Sonntag, den 8. Oktob. 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3 Uhr Jungsch. 5.30 Uhr Blaukreuzstunde, 8 Uhr Gemeinschaftsstunde. Montag 8 Uhr Posaunenchor. Dienstag, 8.30 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch 3 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Uhr Bibelstunde. Donnerstag, 8.30 Uhr Vorbereitung für den R.-Gottesd. 8.30 Uhr Jugendbund.

f. C. C. Freitag 8 Uhr Bibelbesprechung, 9 Uhr Männerchor. Samstag, 8.30 Uhr Gem. Chor.

Evangel. Gemeinde Brügge. Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 2.30 Gentedankfest mit Abendma Isfeier im Kapellenbezirk Loh. 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmandensaal. 8 Uhr Posaunenchor. Donnerstag 3.30 Uhr Frauenhilfe Brügge und Ahelle im Konfirmandensaal.

Ev. Gemeinde Breckerfeld. Sonntag d. 8. Oktob. 1933 10 Uhr Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 3.30 Uhr Kirchl. Gemeinschaft. Dienstag, 8.30 Uhr Jungmännerverein. 8.30 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Helfer d. Kindgottb., 8.30 Uhr Singkreis der Frauenhilfe. Donnerstag 8 Uhr Vorführung des Filmes „Ringende Menschen“. Samstag, nachm. Jungscharen, abends Posaunenchor.

Ev. Gemeinde Kierspe. Sonntag, 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Eggerling, 11.30 Uhr Bücherausgabe, 8.30 Uhr Bibelstunde Badberg. Montag Bibelstunde Kierspe, Frauenhilfe 4 Uhr. Freitag 8.30 Uhr Kirchenchor. Samstag 8.30 Uhr Männerchor.

Kierspe-Vhf. Sonntag 10.45 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Pastor Meyer zu Ehenhausen, 4 Uhr Bibelstunde. Montag 8.30 Uhr Gemeinschaftschor, 8.30 Uhr Bibelstunde Hückinghausen. Dienstag 8.15 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 8.30 Uhr Jungmädchenbund. Freitag 8.15 Uhr Frauenhilfe, 8.30 Uhr Junglingsverein. Samstag 2.30 Uhr Jungsch.

Bollwerk. Sonntag, 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Meyer zu Ehenhausen, 10 Uhr Kindergottesdienst. Vollme. Mittwoch 8.30 Uhr Kirchenchor.

Freie ev. Gemeinde Kierspe-Vhf. Sonntag 9.30 Uhr Gemeinde Erbauungsstunde, 11 Uhr Kindergottesdienst, 16 Uhr Versammlung für Jedermann. Dienstag 16 Uhr Frauenverein. 20.30 Uhr Jungfrauenbund. Mittwoch 2.30 Uhr Gebetsstunde. Donnerstag 2.30 Uhr Gem. Chor. Freitag 8.30 Uhr Junglingsverein.